

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zirkulation in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 97.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geint. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 18. August 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Keine Furcht vor der Truppenzahl der Gegner.

Es ist aus dem berechtigten Kraftbewußtsein der verbündeten mitteleuropäischen Kaiserreiche verständlich, wenn sie den Stolz der Angefallenen in die wichtige Formel drängen: Zwei gegen sechs: Zwei Großmächte gegen drei Großmächte. Aber der Krieg ist noch anders als klirrende Lyrik. Das Gefühl mag sich an der schmetternden Form stärken; die kalte Erwägung wird hinzusetzen, daß, so ehrenvoll es sein mag, zahllose Feinde zu haben, dennoch der Kämpfende jede Einschränkung der Zahl beachtet und willkommen heißt. Gegen eine Uebermacht zu kämpfen, ist ruhmvoll; noch besser aber ist es, zu wissen, daß diese Uebermacht — gar keine ist. Wie steht es in Wirklichkeit?

Nahezu vierhundert Millionen (22 v. H. aller Erdenbewohner) sind als Angehörige kämpfender Staaten an diesem Kriege beteiligt. Das sind gut doppelt so viel, als zu Beginn unserer Zeitrechnung auf der Erde, oder vor hundert Jahren in Europa lebten. Niemals, soweit die geschichtliche Erinnerung des Menschen zurückreicht, stand eine ähnliche Zahl unter Waffen. Dabei sollen die Kolonien, besonders die des englischen Weltreiches, gar nicht gerechnet sein.

Das Deutsche Reich hat zur Zeit 67,8 Millionen Einwohner; Oesterreich-Ungarn 52,8, Frankreich zählt 39,7 Millionen, Belgien 7,7, Großbritannien 46, das russische Gesamtreich (Schätzungsweise) 173 Millionen. Dazu Serbien und Montenegro mit 4,8 Millionen. Zusammen 392 Millionen. Neutral (noch) sind in Europa rund hundert Millionen.

Für den ersten Anblick erscheint das Zahlenverhältnis der gegen uns kriegsführenden Mächte: 270 Millionen gegen 120. Das tatsächliche Bild ist ein anderes.

Zunächst kommt England für den Kontinentalkrieg nicht in Betracht: seine Entscheidungen fallen zur See. Auscheiden müssen auch die 36 Millionen des asiatischen Rußlands. Was von den verbleibenden, wahrscheinlich 137 Millionen des europäischen Rußlands abgerechnet werden muß, hat neuerdings ein lehrreicher Aufsatz des Professors Jastrow hargelegt. Es handelt sich (die Jastrowschen Zahlen nach der vorläufigen Bevölkerungszunahme ergänzt) mindestens um folgende Völkergesamtheit: Die Polen: etwa 12 Millionen. Finnland: mit drei Millionen. Die Esten und Letten: drei Millionen. Bessarabien: zwei Millionen. Außerdem fünf Millionen Juden. Das sind 25 Millionen Gegner des nationalen Aufstiegs. Jetzt erfährt man aber aus einem Aufsatze der Ukraine, daß auch diese 30 Millionen russische Staatsangehörige sich zum Abfall rufen. Vom Bug bis zum Don, im ganzen Süden des Reiches sagt man dem Jaren die Fehde an. Und leben in Rußland nicht zwei Millionen Deutsche? Von den 137 Millionen des riesigen Reiches bleiben ... 80 Millionen.

Die 120,6 Millionen, die in Reichsdeutschland und Oesterreich-Ungarn leben, sind nahezu vollständig zu rechnen. Benutzt man die Zahl der Ausländer reichlich, so bleiben in dem beiden Kaiserstaaten 118 Millionen. Ihnen stehen auf dem Festlande gegenüber: 85 Millionen Russen und Balkanlawen, 47 Millionen Franzosen und Belgier: zusammen 132 Millionen.

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossat.

3

„Der Teufel host sie doch über kurz oder lang — sie und den, welchen sie an sich gefesselt hat. Accanita ragazza!“

„Du host sie aber doch einmal sehr geliebt, Felix.“ warf das Mädchen schüchtern ein.

„Ich bitte Dich, Kind, wenn Du mich lieb host, rede nicht von der — der —“ Das Wort, welches sich auf seine Lippen drängen wollte und das gewiß keine Schwermelodie für die Italienerin bedeutete, verschluckte er noch rechtzeitig. „Kommi“, sei mein vernünftiges Mädchen — quäle Dich nicht mit Dummheiten und sei vergnügt. Ehe der Winter zu Ende ist, werden wir beide ein Paar, und dann machen Herr und Frau Olfers gemeinschaftlich Kunststreifen und nehmen viel, viel Geld ein — so viel, daß meine kleine Frida es eben so gut hat, wie —“

„Abermals wollte ihm das „accanita ragazza“ über seine Lippen, vor Fridas stehenden Blicken aber unterdrückte er es. „Gib mir rasch einen Kuß, Kleine.“ schloß er, „ich muß noch memorieren, denn — weiß der Himmel warum — ich fühle mich heute nicht sicher genug, um zu improvisieren.“

„Ich aber weiß es“, dachte das Mädchen, nachdem er sie verlassen. „Weil heute die Verlobung des Grafen mit der Anita ist.“ Sie seufzte tief auf. Im übrigen blieb ihr keine Zeit, um lange ihren eifersüchtigen Gedanken nachzuhängen, da Louison Plummer inzwischen zu Ende gegangen war und der Quipjant sie auf die Bühne rief.

Der Zufall wollte es, daß Louison an diesem Abend eine Entablung mehrerer Herren angenommen hatte, um mit ihnen in einigen ihrer Kolleginnen in einem bekannten Weinkelkabinett zu souperieren. An solchen Abenden pflegte Felix Olfers seine Braut, die sich fürchtete, in der Dunkelheit allein auf der Straße zu gehen, bis vor die Tür ihrer Wohnung zu begleiten. Heute jedoch zeigte er keine Lust dazu.

„Du darfst es mir nicht übel nehmen, Kleine“, sagte er, „aber ich habe eine Verabredung mit einem Agenten, der mir wert vermitteln will. Den darf ich nicht im Stich lassen.“ Da er Fridas betrübtes Gesicht sah, streichelte er liebevoll ihre Hand. Es lag aber etwas Bestimmtes in der Liebkosung,

Die beiden Völkerguppen stehen also nicht wie zwei zu eins, sondern annähernd gleich zu gleich. Das heißt: der Gesamtzahl nach. An militärischem Wert bleibt zum Mindesten der russisch-serbische Teil unserer Gegner unfraglich hinter uns zurück. Und kämpft nicht für uns im russischen Rußland, die Revolution? Die Cholera? der Hunger? der Geldmangel? die Desorganisation? Droht unseren Feinden nicht, nach dem ersten großen deutschen Erfolg, die Kriegserklärung Italiens, die wir nach dem bisherigen Zögern dieses Dreibundstaates übrigens gar nicht mehr wünschen, und der Anschluß neutraler Staaten?

Daß die feindlichen Großmächte die Ueberlegenheit der Kraft und Rüstung nicht hatten, wußten wir schon. Aber sie haben nicht einmal, worauf sie sich so stark verlassen: die Ueberlegenheit der Zahl.

Der europäische Völkerkrieg.

Ägypten erklärt den Krieg.

§ Rom, 12. August. Aus Kairo wird gemeldet, der Ministerrat erklärte Ägypten mit Deutschland im Kriegszustand und vertrat das Land dem englischen Schutze an. Die englischen Streitkräfte können daher im ganzen Lande und allen Häfen Kriegserrechte ausüben.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

WTB Wien, 13. August. Heute Mittag 1½ Uhr ist der englische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen erschienen und hat erklärt, daß sich England von gestern (Mittwoch Mitternacht) an als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig hat der Botschafter seine Pässe gefordert.

WTB Wien, 13. August. Das Wiener Corr.-Bureau teilt mit, daß die englische Kriegserklärung in folgender Form erfolgt sei. Der Botschafter Großbritanniens erschien im Ministerium des Auswärtigen, um zu erklären, daß Frankreich sich als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs, Rußland bekämpfe und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der Botschafter, daß mit Rücksicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustand mit der Monarchie befindlich betrachte. Selbstverständlich lag unser Verbündeter faktisch bereits seit dem 5. August im Kriegszustand mit England. Welche Gründe England veranlaßt haben, diesen unausbleiblichen Schritt bis zum gegenwärtigen Augenblick zu zögern, entzieht sich vorläufig der Beurteilung.

Wien, 13. August. Staatssekretär Grey gab auch dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London Grafen Mensdorf die Mitteilung von der Kriegserklärung Frankreichs und Englands an Oesterreich-Ungarn. Als Grund der Kriegserklärung Frankreichs gab Grey die angebliche Absendung österreichischer Truppen nach dem Elsaß an. Letztere Behauptung ist eine wissenschaftliche Unwahrheit, da kürzlich auf eine Anfrage der französischen Regierung von hier aus eine kategorische verneinende Antwort erfolgt ist. Der amerikanische Botschafter hat den Schutz der Engländer in Oesterreich übernommen.

auch erdacht Frida darüber, wie fieberhaft seine Finger waren. „Es geht wirklich nicht anders, Kind“, schloß er. „Aber warte, ich will Dir eine Droschke besorgen, in der Du nach Hause fahren kannst.“

Er begleitete sie vor das Gebäude, wo zahlreiche Fiaker und Autos standen, aber leider waren sie bestellt, und Felix Olfers fand sich genötigt, den Portier fortzuschicken, um einen Wagen holen zu lassen. Während die beiden jungen Leute seiner Ankunft harreten, sahen sie, wie ein alter Herr, dessen verlebtes Gesicht einen widerwärtigen Gegensatz zu der gefucht jugendlichen Kleidung bildete, aus dem Portal trat und sich suchend umschaute. Er war auffällig dürr und die hellgrauen Beinkleider schlotterten um seine etwas eingeknickten Knie, es machte den Eindruck, als wären ihm die sämtlichen Kleider heruntergerutscht oder als wäre er mit seiner Toilette noch nicht recht fertig geworden, bevor er sich zum Ausgehen angesetzt hatte. Doch mochte dieser Effekt wahrscheinlich beabsichtigt sein zugunsten des Stils, der zur Zeit unter den alten Wiener Lebemannern Mode war. Auf dem schmalen Kopf trug er keinen Hut, und man konnte daher erkennen, wie sorgfältig die wenigen Haare über seine Blöße gekämmt waren.

„Eitelhafter Keil!“ murmelte Felix, während er ihn finsternen Auges beobachtete.

Frida war im Grunde ganz seiner Meinung, aber ihr gutes Herz trieb sie dennoch, den alten Aristokraten zu verteidigen. „Er ist gewiß schon recht hinfällig und darum sieht er so schlotterig aus“, meinte sie.

„Hinfällig?“ Felix lachte kurz auf. „Um so schlimmer, wenn so ein —“ er stotterte, denn aus dem Portal trat eine jugendliche Gestalt — Anita Brutto — in einem Sportsplacetot, mit einem kleinen Matrosenhut auf dem schwarzen Vordach.

Ihre strahlenden Augen glänzten in der ungewissen Beleuchtung wie Diamanten, und das feine Oval ihres Gesichts hob sich filhouettenartig von dem Hintergrund der Hausmauer ab. Der Alte war auf sie zugekommen, und beide sprachen im Flüsterton zusammen. Dann war er ihr beim Einsteigen behilflich, schloß den Wagenschlag und winkte ihr, was sie ebenso erwiderte, mit der Hand einen Gruß zu, indes das Gefährt sich in Bewegung setzte. Alsdann verschwand der Alte im Portal des Hauses. Als er an Felix und Frida vorüberstrich, verspürten beide einen intensiven, eigentümlichen Geruch, der von

WTB Wien, 14. August. Oesterreich-Ungarn hat keine Truppen an die deutsch-französische Grenze geschickt und dieser Umstand ist der französischen Regierung auf eine von ihr gestellte Anfrage durch eine offizielle Erklärung bekannt gemacht worden. Die Argumentation des französischen Kabinetts ist daher nicht bloß eine willkürliche Entstellung der Tatsachen, sondern eine bewußte Lüge.

Ein russisch-englischer Anschlag.

? WTB Berlin, 14. Aug. Nach dem englisch-russischen Marineabkommen sollten, wie Prof. Schiemann in der Kreuzzeitung aus unbedingt zuverlässiger russischer Quelle feststellt, russische Truppen auf englischen Schiffen in Pommern landen. Die Verhandlungen darüber wurden in London dem dortigen Bevollmächtigten Wollkorn übertragen, und der Botschafter v. Benckendorf wurde über den Kampfplan unterrichtet. Der Abschluß der Konvention sollte erfolgen, wenn Prinz Ludwig von Battenberg im August in Petersburg einträte. Der Prinz ist aber nicht nach Petersburg gefahren: Der uns von Rußland aufgetragene Krieg macht es unmöglich.

Der Anstand der Jarin-Mutter.

Berlin, 14. August. Gegenüber der Behauptung, daß der Sturm auf die deutsche Botschaft in Petersburg durch eine angeblich schlechte Behandlung der Jarin-Mutter in Deutschland hervorgerufen worden sei, erklärt der „Volk-Anz.“, daß die Jarin-Mutter mit einem russischen Hofzuge trotz der Mobilisation nach Berlin gekommen sei. Dort stieg sie in der russischen Botschaft ab, während der Großfürst Konstantin im Hotel Bristol als „Staatsrat Runow“ Zimmer bezog. Die Jarin äußerte den Wunsch, die Reise mit größter Beschleunigung fortzusetzen und traf hierbei Anordnungen, als ob sie im eigenen Lande wäre. Vor allem forderte sie, daß ihr Zug direkt nach Eydikuhnen an die russische Grenze geleitet würde, und als der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Graf Mirbach, darauf aufmerksam machte, daß das wegen unserer im Gange befindlichen Mobilisation nicht anginge, erging sich die Jarin in solchen Schmähungen und Vermisshandlungen gegen Deutschland, daß der Kaiser seine Absicht, der durchreisenden Fürstin einen Besuch abzustatten, aufgab. Einige Stunden darauf reiste die Jarin-Mutter in einem von deutschen Offizieren und Beamten besetzten Sonderzuge, für den man mit großer Mühe die Passage freimachen konnte, nach Kopenhagen ab, mit ihr zugleich auch der „Staatsrat Runow“ aus dem Hotel Bristol. Die Jarin ist auf deutschem Gebiet mit aller nur erforderlichen Zuverlässigkeit behandelt worden.

WTB Berlin, 14. Aug. Der Aufruf der norwegischen Kolonie in Berlin hat folgenden Wortlaut: Jeder auch nur kurze Zeit in Deutschland lebende Norweger wird die ihm seitens der deutschen Nation gebotenen Förderungen und Annehmlichkeiten hoch einschätzen und wird daher das Herzensbedürfnis empfinden, sich in dieser für die deutsche Nation schweren Zeit erkenntlich zu zeigen. Es hat sich in Berlin ein norwegisches Komitee gebildet, um eine Sammlung für das Rote Kreuz zu veranstalten. Die in Berlin und auch in den anderen Städten Deutschlands, in denen keine besonderen Sammlungen stattfinden, wohnenden Norweger werden hiermit aufgefordert, Beiträge, jeder nach seinen Kräften, an den seitens des Komitees mit der Verwaltung der Sammelstelle betrauten Direktor Grube, Berlin SW 11, Dossauerstraße 28-29, baldigst einzusenden. Das Komitee.

einem Parfüm herrührte. Es war eine Mischung von Patchouli, Fuchsenteder und Stallgeruch — Korolopfs nannte man dies von der vornehmen männlichen Lebewelt viel gebrauchte, für die Nase eines nicht daran Gewöhnten nichts weniger als angenehme Atkinsonsche Parfüm.

Fridas Blick suchte angstvoll den ihres Verlobten, der mit hagerem Ausdruck noch immer auf der Stelle ruhte, wo der Alte verschwunden war, aber es gelang ihr nicht, ihn zu fangen. Augenscheinlich hatte er ihre Gegenwart völlig vergessen. Als Fridas Fiaker endlich vorfuhr, schreckte er wie ein aus schweren Träumen Erwachender empor.

„Adieu, Kind“, sagte er, sie hastig küßend. Dann trieb der Kutscher die Pferde an, und der Wagen fuhr durch die abendlichen Straßen Fridas an der Hauptstraße im dritten Bezirk liegender Wohnung zu.

„Wie kalt sein Kuß war!“ dachte das Mädchen, indes ihr die Tränen in die Augen traten.

Ah, wie sie ihn liebte, den hübschen Deutsch-Italiener, dessen Brant sie sich nannte! Wie sie ihn liebte! Und er —

„Er wird, er muß mich ebenso lieben!“ sagte sie sich. „Wenn ich nur erst seine Frau bin, wird er jene andere vergessen. Wären der Graf und sie nur erst verheiratet und wir weit fort von ihnen.“

2. Kapitel.

Ebenfalls am „Graben“, nicht weit von den „Kaiserschallen“ entfernt, lag ein großes Haus, über dessen Fassade in großen, weithin sichtbaren Buchstaben die Worte „Wilson-School“ zu lesen waren. Dort im zweiten Stock befand sich eine Sprachschule, in der Erwachsenen nach einer besonderen Methode Unterricht in so ziemlich allen lebenden Sprachen erteilt wurde. Ausschließlich eingeborene Lehrer desjenigen Landes, dessen Mundart man erlernen wollte, gaben ihn.

Es war um die elfte Vormittagsstunde und in den Räumen des Lokals herrschte ein lebhaftes Getriebe. In dem Bureau, in das man durch den großen Vorfaal trat, saßen an einem riesigen Tisch drei Damen, die Gattin des Inspektors, eine noch jugendliche Frau und geborene Französin, welche zwei jungen Mädchen, die als Schreibereimerin engagiert waren, Anweisungen erteilte, indes der Inspektor selbst die Neuankömmlinge des Instituts machte und neue Schüleranmeldungen entgegennahm.

218.20

WTB Berlin, 13. Aug. Das Schulschiff des deutschen Schiffsvereins „Prinzess Eitel Friedrich“ ist von Swinemünde nach Stettin-Bredow übergeführt worden, wo die Fortbildung der Jünglinge ihren Fortgang nimmt.

WTB Berlin, 13. Aug. Der Berliner Lokalanzeiger meldet, daß der Oberbürgermeister von Schneberg, Dominikus, als Hauptmann an der Spitze seiner Kompanie beim Sturm auf Lagarde leicht verwundet worden ist. Der Verwundete bleibt bei seinem Truppenteil.

Die Ermordung des Hofrats Kattner.

? WTB Berlin, 13. Aug. „Der Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt zur Ermordung des Hofrats Kattner: Wie sich jetzt herausstellt, ist die mörderische Volksmasse ungehindert in die im Zentrum Petersburg gelegene deutsche Botschaft gedrungen, machte zuerst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise nieder, plünderte die Räume, und steckte das Palais in Brand. Als die Polizei und die Feuerwehr heranrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen. Hofrat Kattner, der aus Schlesien stammte, machte als Kriegsgefangener den Feldzug von 1870/71 mit Auszeichnung mit. Nach Beendigung des Krieges bezog er die damals noch deutsche Universität in Dorpat in Livland, wo er besonders mit dem Korps der Kurländer in besonders nahe Beziehung trat. Bis an sein Lebensende unterhielt er mit dem baltischen Deutschen die seine ungewöhnlichen geistigen und gesellschaftlichen Gaben hochschätzten, enge Freundschaftsbande.

Die Wahrheit nach Amerika.

— Berlin, 14. August. Vom Bahnhof Charlottenburg ist gestern ein Extrazug mit 800 Amerikanern abgegangen, die über Holland in ihre Heimat reisen. Diese werden nunmehr die Wahrheit nach Amerika bringen, da sie alle im Besitz des von der deutschen Regierung herausgegebenen Weißbuches (wahrheitsgetreue Niederschrift der Begebenheiten) sind.

Nachrichten über Angehörige.

WTB giebt folgendes bekannt: Ueber die Verluste in den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentralnachweiskbureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstr. 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Die Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen ist es wünschenswert, daß

Anfragen recht kurz

gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst soviel Zeit, daß die Antwort erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet; sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner zugute kommen, wenn die Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch tatsächlich an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweiskbureau, sobald es Nachricht hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

— Berlin, 14. August. Ein an der Ostgrenze stehender Soldat schreibt seinen Eltern: Die russischen Soldaten laufen uns nahezu alle freiwillig zu. — „vor Hunger“. Einem Erschossenen haben unsere Ärzte den Magen nachgesehen; der arme Kerl hatte nur rohe Weizen- und Gerstkörner im Magen! So ist es um die Ernährungsweise der russischen Truppen bestellt; im Gegensatz hierzu ist unsere Kost ausgezeichnet, so daß wir des Lobes voll sind.

Einsendung ausländischer Zeitungen an den Generalstab!

? WTB Berlin, 14. Aug. Die beschleunigte Einsendung ausländischer Zeitungen an die Sektionen 3 B des Großen Generalstabes in Berlin NW. 40 wird nach wie vor mit besonderem Dank entgegengenommen. Eine Rücksendung, die teilweise erbeten wurde, kann leider nicht stattfinden. Zeitungen, die älter als 8 Tage sind, haben keinen Wert.

? Berlin, 14. Aug. Herr A. J. Eugenheim aus New York der zur Zeit in Berlin weilte, stiftete für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger 20.000 Mk., um seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck zu verleihen, nachdem er gestern im Berliner Rathaus an der Veranstaltung zu Ehren der Amerikaner teilgenommen hatte. Herr Eugenheim ist Mitinhaber der bekannten New Yorker Kupferfirma gleichen Namens.

Am Grabe Kaiser Friedrichs.

— Potsdam, 14. August. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Abend das Mausoleum in der Schdenstraße und verweilten längere Zeit in stillem Gebet am Sarge Kaiser Friedrichs. Sodann kehrte das Kaiserpaar nach Berlin zurück.

Keine Einberufung von Japanern aus Deutschland.

* WTB Hamburg, 14. Aug. Das japanische Generalkonsulat dementiert die Meldung, daß Japaner, welche in Halle Medizin studieren, Einberufungsbefehle erhalten hätten.

Die preussischen Polen gegen Rußland.

WTB Posen, 14. Aug. Die Bistumsverweser von Posen und Gnesen erließen folgenden Aufruf an ihre Diözesanen:

„Geliebte Diözesanen!

Ein überaus ernster Augenblick, wie bisher kein anderer in der Weltgeschichte gewesen ist, in welcher wir unsere Hirtenworte an Euch richten! Die Geschichte der Völker, auch unseres Volkes harret folgenschwerer Entscheidungen. In ganz Mitteleuropa lodert die Kriegsfackel, entfacht durch die russische Regierung, unter deren Grausamkeiten unser Volk in religiöser und materieller Beziehungen über 100 Jahre hindurch schmerzhaft gelitten hat. Es ist auch bekannt, daß viele Millionen der mit uns verbrüderten Unten mit Gewalt von der Gemeinschaft unserer heimatlichen Kirche losgerissen und in mörderischer Unmenschlichkeit der russischen Orthodoxie zugeführt worden sind. Wie viele tausende von Söhnen unserer heimatlichen Erde sind ihrer von den Vätern ererbten Habe beraubt, nach Sibirien vertrieben worden, wo sie zum Teil grausamer Kälte zum Opfer fielen.

Die Württemberger bei Mühlhausen.

? Stuttgart, 13. Aug. Das württembergische Kriegsministerium teilt der Presse mit, daß an den König folgende Depesche eingelaufen ist:

Das 8. württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126 hat bei Mühlhausen 2 Feldgeschütze des 4. französischen Feld-

artillerie-Regiments erobert. Ferner hat bei den erfolgreichen Gefechten der letzten Tage das 2. Bataillon des 10. württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 180 an entscheidender Stelle mit hervorragender Entschlossenheit und Tapferkeit eingegriffen und den Gegner zurückgeworfen.

WTB München, 13. Aug. In einem der letzten Gefechte hat Prinz Heinrich von Bayern mit seiner Eskadron eine Abteilung französischer Dragoner attackiert und vernichtet.

Halle, 14. Aug. Die hiesigen Sozialdemokraten stellten ihr Volkshaus der Militärverwaltung für Lazarettzwecke zur Verfügung. Das Angebot ist angenommen worden.

Unterschleife in Rußland.

Lübeck, 14. Aug. Wegen riesiger Unterschleife verübte der Intendant der russischen Festung Wyborg (Finnland) Selbstmord. In den staatlichen Magazinen fehlen 700.000 Kilogramm Getreide.

Neue Erfolge unserer Verbündeten.

? WTB Wien, 13. Aug. Von dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind weiter in russisch Polen eingerückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck eingebracht.

WTB Sofia, 13. Aug. Das Blatt „Cambana“ führt in einem Leitartikel aus, daß Bulgarien keinesfalls mit Rußland gehen dürfe, weil selbst in dem unwahrscheinlichsten Falle eines russischen Sieges nur Serbien auf Kosten Bulgariens groß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen, und mit der Türkei und dem Dreibund innigen Anschluß suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien böse Folgen haben.

Ein neuer Balkanbund?

— Wien, 14. August. Wie die Südslawische Korrespondenz meldet, ist ein neuer Balkanbund aus Rumänien, Bulgarien und der Türkei im Entstehen begriffen.

Österreicher rücken in Serbien ein.

— Wien, 14. August. (Wiener Korr.-Bureau) Unsere Truppen sind an mehreren Punkten in Serbien eingerückt und haben die dortigen Streitkräfte des Feindes zurückgeworfen. Alle von unseren Truppen unternommenen Aktionen waren erfolgreich. Schabaz ist in unserem Besitz.

Ein klassischer Dienstbefehl.

Der Polizeidirektor von Stuttgart hat an die Schutzmannschaft folgenden Dienstbefehl erlassen, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Schutzleute! Die Einwohnerschaft fängt an verärgert zu werden. Die Straßen sind von „alten Weibern“ beiderlei Geschlechts erfüllt, die sich eines unwürdigen Treibens befleißigen. Jeder steht in seinem Nebenmenschen einen russischen oder französischen Spion und meint, die Pflicht zu haben, ihn und den Schutzmann, der sich seiner annimmt, blutig zu schlagen, mindestens aber unter Verursachung eines großen Auflaufs ihn der Polizei zu übergeben. Völkern werden für Flieger, Sterne für Luftschiffe, Fahrradlenkstangen für Bomben gehalten, Telephon- und Telegraphendrähte mitten in Stuttgart sollen zerschnitten, Brücken gesprengt, Spione handrechtlich erschossen und die Wasserleitungen vergiftet worden sein. Es ist nicht abzusehen, wie sich das alles gestalten soll, wenn die Zeiten wirklich einmal schwieriger werden. Festgestellttermachen hat sich bei jetzt auch nicht das geringste Bedenkliche ereignet. Gleichwohl meint man, in einem Narrenhaus zu sein, während doch jeder, wenn er nicht ein Feigling oder gefährlicher Müßiggänger ist, ruhig seine Pflicht tun sollte, wozu die Zeiten ernst genug sind.“

Schutzleute, behaltet auch weiterhin kaltes Blut! Seid wie hohle Männer und keine Weiber; laßt Euch nicht ins Bockshorn jagen und habt die Augen offen, wie es Eure Schuldigkeit ist. Der Polizeidirektor.“

Diesen wahrhaft klassischen Erlaß sollte man auch an anderen Orten anschlagen. Wir können hier von den wackeren Schwaben noch manches lernen.

Frankfurt, 14. Aug. (Was die Franzosen erzählen.) Hier werden eine Reihe von Neußerungen mitgeteilt, die die in Frankfurt für kurze Zeit untergebrachten französischen Gefangenen getan haben: „Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Laufschrift auf uns zukamen. Bei Mühlhausen waren die Deutschen uns einmal auf 50 Meter nahe gekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: Wo stecken sie nur? Auch er sah trotz des Feldstechers nichts — alles war grau. Die Erde und die feldgraue Uniform sahen sich ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Wir haben unsere alten Erzgerüstuniformen behalten und mit diesen sind wir aus Belfort ausgerückt, weil nichts anderes da war.“

Ausfuhrverbot für Stiefel.

Auf Grund des § 2 der Kaiserl. Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Gegenständen des Kriegsbedarfs, erklärt der Reichskanzler durch eine Bekanntmachung vom 9. d. Mts., daß auch Schuhe und Stiefel aller Art im Gewicht von mehr als 600 Gramm das Paar, mit Ausnahme solcher für Frauen und Kinder, unter das Verbot fallen.

— Frankfurt a. M., 14. August. Zur Vermehrung des Lebensmittelvorrats wird auf Anregung und im Einvernehmen mit den beteiligten städtischen Ämtern eine Anzahl abgeernteter Grundstücke, die von Eigentümern und Pächtern bereitwillig dazu hergegeben wurden, noch mit schnellwachsendem Gemüse bepflanzt. Die Bearbeitung geschieht durch Schläger im Alter von 12 bis 16 Jahren, die unter Anleitung von Beamten der Stadtgärtnerei mit größtem Eifer bei der Arbeit sind. Für die Knaben sind von einzelnen Damen auf den Arbeitsplätzen Feldküchen eingerichtet, um für Tee, Kakao und dergleichen zu sorgen. Lehrer haben die Aufsicht übernommen. In wenigen Tagen wird fast rings um die Stadt auf verschiedenen Grundstücken in dieser Weise gearbeitet werden. Samen und Söcklinge sind zum Teil unentgeltlich geliefert, zum Teil beschafft sie die Stadt. Wenn das Wetter günstig bleibt, ist reichlicher Ertrag zu hoffen, der armen Leuten zu gute kommt. Wer eigenes Land hat, tut gut, darauf das Gleiche vorzunehmen. Auch das Sammeln von Pilzen und später von Bucheckern und Eichen zur Schweinefütterung soll in ähnlicher Weise eingerichtet werden.

— In Frankfurt a. M. beträgt das Ergebnis der Zentralsammlung der Kriegsfürsorge an den beiden Tagen bereits 90.000 Mark und die Zahl der für Verwundete zur Verfügung gestellten Betten bis heute 3780

Die Volks- und Mittelschulen nehmen nach den Ferien den Unterricht wieder auf. Die fehlenden Lehrer werden durch Lehrerinnen ersetzt.

— Wegen Wuchers geschlossen. In Frankfurt a. M. hat das Generalkommando heute zwei Rabler-Institute geschlossen, weil ihr Inhaber für Besorgungen Wucherpreise verlangt hat. Es sind dies die Grünen und Schwarzen Rabler in der Moselstraße und auf der Zeil. Die beiden Geschäfte gehören einem Inhaber, namens Gerechter. Bei der Polizei war die Anzeige eingelaufen, daß er für eine anderthalbstündige Besorgung, für die höchstens 1 Mk. 50 Pf. gefordert werden dürfen, nicht weniger als 7 Mk. 50 Pf. verlangt hatte.

Wucherpreise. Eine Hanauer Brauerei kündigt ihren Wiesbadener Bierabnehmern an, der Hektoliter Bier koste von jetzt ab 10 Mk. mehr. Die Wirte sind von dieser Brauerei pekuniär abhängig und müssen sich fügen, sofern nicht das Publikum auf ihre Seite tritt und durch schärfere Opposition dieser Brauerei die Lust nimmt, die heutige schwere Zeit zur Bereicherung auszunutzen. Denn einen Bierpreis-Ausschlag dürfen die Wirte nicht riskieren. (W.N.M.)

— In Schlesien und Ostpreußen ist das Erscheinen verschiedener Zeitungen vom kommandierenden General verboten worden. Die Zeitungen hatten Nachrichten gebracht, die teils unwahr waren und teils gegen die zur Sicherung des Landes getroffenen Bestimmungen verstießen.

Wirte, Vorsicht!

Dortmund, 14. Aug. Der kommandierende General des VII. Armeekorps hatte die Polizeistunde für Dortmund auf 10 Uhr abends festgesetzt. Wie nun bekanntgegeben wird, haben zahlreiche Wirte gegen diese Anordnung verstoßen. Die Leute sind, wie amtlich unter Hinweisung der Namen bekanntgegeben wird, der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden; sie werden sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben, das auch in solchen Fällen nur auf Gefängnis erkennen kann.

— Die Kaiserin Eugenie erhielt auf ihrer Durchreise durch Bologna die Nachricht vom dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges. Der alte Graf Pietri, Sohn des Polizeiministers Napoleon III. machte ihr die erste Mitteilung hiervon. Die Tribuna hat diese bewegte Szene in folgendem Wortlaut festgehalten: „Majestät“, sagte der alte Graf bis zu Tränen gerührt, „zwischen Deutschland und Frankreich ist Krieg ausgebrochen“. Der alten Kaiserin leuchtete es bei diesen Worten wie ein Blitz in den noch hellen Augen auf. Sie verlangte dringend weitere Mitteilung, die ihr Graf Pietri sofort auch gab. Die Kaiserin geriet in Erregung und fragte nach den Einzelheiten. „Wo? An der Grenze? Neß? Straßburg? Warum? Steh sie in aufhebender Hast hervor, und ihre stets etwas verschleierte Stimme nahm dabei den alten klangvollen Ton an. Plötzlich erstarrte sie wieder in Entsetzen und Schluchzen. Graf Pietri stand vor ihr, beide sahen sich in die Augen wie zwei Ueberbleibsel aus dem fernen Reich der Toten. Dann sagte die Kaiserin: „Ja es ist der Rachekrieg. Ich erwarte ihn seit langer Zeit. Ach der Kaiser! Gott schütze Frankreich, mein Heimatland!“ Dann fügte sie hinzu wie aus der Erinnerung erwachend: „Es ist der Abend des zweiten August: Ich ließ dem Volk die Meldung von der Depesche aus Neß geben, zusammen mit der Nachricht von dem Treffen bei Saarbrücken.“

— Berlin, 15. August. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ teilt folgendes mit: Als deutsche Warnung ist an Frankreich und Belgien durch Vermittlung einer neutralen Macht folgendes mitgeteilt worden:

1. der französischen Regierung:

Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich ein Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen schlossen Landesbewohner unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben die Anweisung erhalten, jede feindselige Haltung der Landesbewohner mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken. Jeder Nichtsoldat, der Waffen führt, jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unbedeutend an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen. Wenn die Kriegsführung hierdurch einen besonders schroffen Charakter annimmt, trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. Frankreich trifft allein die Verantwortung für die Ströme von Blut, die sie kosten wird.

2. der belgischen Regierung:

Die belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietungen zurückgewiesen, ihrem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie setzte dem deutschen durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegen, sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, dem welcher die belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit den uniformierten Mannschaften führen werden, haben an den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Truppen unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung teilgenommen. Sie schossen nicht nur auf die deutschen Truppen, sie erschlugen in grausamer Weise Verwundete und schossen Ärzte nieder, die ihren Beruf erfüllten. Gleichzeitig vernichtete in Antwerpen der Pöbel deutsches Eigentum barbarisch, Frauen niedergedrückt wurden in bestialischer Weise niedergedrückt. Deutschland fordert vor der ganzen gesteuerten Welt Rechenschaft für das Blut dieser unschuldigen und für die jeder Zivilisation Hohn sprechenden Kriegshandlungen. Wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annimmt, trägt Belgien daran die Schuld.

Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volkseidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder nicht-uniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampfe berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechtes stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unbedeutend an der Kriegshandlung teilnimmt. Er wird als Francisceur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

Eine Reihe kleinerer Siege der Deutschen.

— WTB Berlin, 15. August. Die ausländischen Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Die Deutschen bestanden eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich. Zwei russische Kavalleriedivisionen, denen Infanterie folgte, gingen vor und

heckten das dicht an der Grenze gelegene Marggrabowa in Brand. Sie sind heute wieder über die Grenze zurückgegangen.

Ein bei Mlava stehendes russisches Kavalleriekorps ist von einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme konnte die deutschen Absichten beeinflussen oder abhalten.

Breslau, 15. August. Der „Schles. Ztg.“ ist folgendes Telegramm aus Czestochau vom 8. August zugegangen: Die Bevölkerung ist am Tage freundlich zu uns, des Nachts aber knallt sie aus allen Fenstern auf Patrouillen und Posten. Es sind noch Kosaken in Zivil hier. Gestern wurden etwa 500 Zivilisten gefangen genommen und die Häuser mit Bajonetten gestürmt.

Englische Kohlenlieferung an Italien.

— **Rom, 15. August.** Die englische Regierung hat sich auf Ersuchen der italienischen Regierung bereit erklärt, daß englische Kohle an Italien geliefert werden darf. Die Lieferung erfolgt auf Grund besonderer Vereinbarungen.

Die Haltung Italiens.

Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Moment entspricht seiner gleich nach Kriegsausbruch unzweideutig abgegebenen Neutralitäts-Erklärung, die, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt Frankreich mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln, die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme herauszudrängen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

WTB Berlin, 15. Aug. Mit Rücksicht auf hier umlaufenden Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der Geschäftsträger hat in Erfüllung dieses Auftrages das auswärtige Amt ersucht, diese Ausstreunungen für unbegründet zu erklären.

Des Kaisers Dank an die Sieger von Mülhausen.

— **Straßburg, 15. August.** Wie die „Straßb. Post“ meldet, sandte der Kaiser an die Truppen, die den Sieg bei Mülhausen mit errötheten haben, folgendes Telegramm:

An das Oberkommando.

Dankbar unserem Gott, der mit uns war, danke ich Ihnen und den tapferen Truppen für den ersten Sieg. Sagen Sie allen am Kampf beteiligten Truppen meinen kaiserlichen Dank, den ihr oberster Kriegsherr ihnen im Namen des Vaterlandes ausdrückt.

Deutscher Dank an Luxemburg.

Berlin, 15. Aug. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Der deutsche Truppenkommandeur von Luxemburg wurde von der Großherzogin empfangen und sprach ihr seinen Dank für das ruhige und korrekte Benehmen der Bevölkerung und des luxemburgischen Roten Kreuzes aus.

4000 belgische Kriegsgefangene.

Berlin, 15. Aug. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Auf dem Truppenübungsplatz Sennelager bei Paderborn sind 4000 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. 50 gefangene Offiziere gaben ihr Ehrenwort, keinen Fluchtversuch zu unternehmen und genießen Erleichterungen. Ein französischer Offizier wurde, Patrouille reitend, bei Saarburg gefangen genommen. Er verweigerte sein Ehrenwort und wird streng bewacht. Die Kriegsgefangenen arbeiten am Chausseebau.

Der Krieg und die Schutzgebiete.

WTB Berlin, 15. Aug. Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika besagen, daß das Schutzgebiet bisher unbehelligt geblieben ist. Auch in Kamerun hat sich bisher nichts Krieges ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte Nachrichten, von der Südsee fehlen alle Nachrichten.

In Togo haben unbedeutende Patrouillengefächte mit ein-gebrungenen französischen Truppenabteilungen stattgefunden, bei denen der Feind drei Tote hatte. Die deutschen Truppen hatten keine Verluste zu verzeichnen.

Aufruf des Landsturms.

WTB Berlin, 15. August. Das „Reichsgefechtsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung über den Aufruf des Landsturms. 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots werden ausgerufen und haben sich unter Vorzeigung etw. Militärpapiere sofort bei den Ortsbehörden ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht betroffen werden die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untüchtig Ausgemusterten.

2. Sämtliche Jahreshklassen des Landsturms 2. Aufgebots werden ausgerufen; über den Zeitpunkt der Bestellung ergeht besondere Befehl.

Diese Verordnung findet auf die bayrischen Gebietsstelle keine Anwendung.

— **Karlsruhe, 15. August.** Der erste größte Lazarettzug: 50 Wagen mit meist Schwerverwundeten ist heute hier eingetroffen. 33, die hier beheimatet sind, über deren Zustand der Weitertransport nicht zu-lassen, sind hier ins Lazarett verbracht worden. Die übrigen wurden im Laufe des Nachmittags weiterbefördert.

— **Danzig, 15. August.** Heute traf der aus 60 Leichtverletzten bestehende erste Verwundetentransport vom östlichen Kriegsschauplatz hier ein.

? **München, 15. Aug.** Eine Anzahl Russen die augenblicklich kriegsgefangen in Lindau am Bodensee weilt, gibt nach die dortige Presse folgende Erklärung ab: Ueberall auf deutschem Boden und besonders auch in Lindau wo wir uns seit dem Ausbruch des Krieges befinden, ist uns seitens der Behörden die humanste und vornehmste Behandlung zuteil geworden wie uns auch die Bevölkerung in taktvollster Weise entgegenkommt. Wir sprechen damit der Bevölkerung unseren tiefempfundenen Dank aus.

Proteste von Engländern gegen den Krieg.

? **Hamburg, 15. Aug.** Die Zahl der Engländer, die hier öffentlich gegen den Krieg protestieren wächst. Sie unter-nehmen demonstrierende Besuche in der Hamburger Kirche wurde für ein hiesiges Lazarett zur Verfügung gestellt. Fünf englische Firmen haben 2500 Mk. gezeichnet.

? **Dresden, 15. Aug.** Die hier noch wohnenden Eng-länder lassen öffentlich einen Dank aussprechen für die große Gastfreundschaft und Rücksicht, mit der man sie auch gegenwärtig

behandelt und für ihre Sicherheit gesorgt habe. An die Hilfs-tätigkeit des Roten Kreuzes sind hier auch Engländer beteiligt.

Deffau, 15. Aug. 35 Deutsche, die sich auf einem hol-ländischen Dampfer in Lissabon nach Amsterdam eingeschifft hatten, wurden in der Nordsee von einem englischen Kreuzer gefangen genommen. Die Angehörigen wurden davon in Kenntnis gesetzt.

Das Letzte! Auch Monaco unser Feind.

— **Monaco, 15. August.** Entsprechend den zwischen Frankreich und dem Fürstentum Monaco bestehenden Ver-trägen sind die Ausländer deutscher und österreichischer Na-tionalität ausgewiesen worden.

Hamburg, 15. Aug. Wie die Hamburger Handels-kammer mitteilt, meldet die „Times“ vom 6. August, daß 21 deutsche Handelsschiffe von englischen Kreuzern gekapert und festgenommen wurden, deren Heimathäfen Hamburg, Rostock, Flensburg, Emden und Königsberg sind.

WTB Berlin, 16. August. Sr. Majestät der Kaiser haben heute früh 8 Uhr in der Rich-tung Mainz Berlin verlassen.

Die „Reichspost“ meldet aus Sofia, daß viele bul-garische Offiziere bei der österreichischen Botschaft um Aufnahme in den österreich-ungarischen Heeresverband nachgesucht haben.

Türkische und bulgarische Sympathien.

WTB Pest, 15. August. Gestern abend zogen etwa 15 000 Personen vor die Generalkonsulate der besetzten Mächte. Besonders eindrucksvolle Kundgebungen fanden vor dem deutschen Konsulat statt, wo ein höherer Beamter eine begeistert aufgeommene Ansprache hielt, und die Menge die Nacht am Rhein sang. Vor dem türkischen Generalkonsu-lat hielt der türkische Generalkonsul eine türkische Rede, die ins Ungarische überseht wurde. Auch der bulgarische Konsul-beamte hielt eine begeisterte Ansprache.

Die serbische Niederlage bei Sabac.

Budapest, 15. August. Nach hierher gelangten Mel-dungen haben sich die Truppen der Monarchie in der Schlacht bei Sabac überaus tapfer gehalten. Das Gefecht begann am 12. August in den frühen Morgenstunden mit dem Ueber-gehen einiger Bataillone über die Save, die, in der Mitte des Flusses angelangt, von einem Kugeltregen überschüttet wurden. Der Uebergang der Truppen über die Save wurde in größter Ordnung vollzogen, worauf der Sturm auf Sabac erfolgte und mit einem glänzenden Sieg unserer Truppen endete, welche nur geringe Verluste hatten.

WTB Lemberg, 15. August. Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenzwarden und Kosaken immer größeren Umfang an.

London, 15. Aug. Die Blättermeldung, daß England an die Türkei ein Ultimatum gerichtet habe, ist un-wahr.

Von Nah und Fern.

Feldpostbriefe.

Auf Ersuchen des Generalkommandos machen wir noch-mals darauf aufmerksam, daß Feldpostbriefe oben den Ver-merk „Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die An-gabe des Armeekorps, der Division, der Brigade, des Regi-ments und der Kompanie nötig ist. Zum Beispiel:

Feldpostbrief.

An den Musketier Leopold Müller

6. Komp. Infant.-Reg. 81

42. Brigade

21. Division

18. Armeekorps.

Kriegsfürsorge in Nassau.

— **Nassau, 16. Aug.** Wie überall in unserm lieben deutschen Vaterland, so ist auch in Nassau und in den um-liegenden Dörfern in diesen ersten Tagen die Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit in allen Bevölkerungsklassen groß. Dank dieser eifrigen Liebes- und Hilfsbereitschaft ist dem hiesi-gen Vaterländischen Frauen-Verein und dem Zweigverein vom Roten Kreuz die schwere Arbeit wesentlich erleichtert.

Die Erfrischungstation auf dem Bahnhof für die durchfahrenden Truppen funktioniert tadellos. Die Ober-leitung liegt in den Händen einiger Damen, die der Sektion III des Zweigvereins Nassau vom Roten Kreuz angehören. Ihnen stehen etwa vierzig Damen helfend zur Seite. Anfangs waren diese Tag und Nacht tätig; jetzt ist die Einrichtung behördlich so geregelt, daß in Nassau diejenigen Truppen Erfrischungen erhalten, die in den Tagen vorm. zwischen fünf und neun Uhr und nachmittags zwischen elf und fünf Uhr hier durchkommen. Der Kaffee und der Tee, der verabfolgt wird, wird meistens in der Kurhausküche gekocht und in großen Kesseln zur Bahn geschickt. Brot, Milch, Eier Butter, Wurst etc. werden von allen Seiten gebracht, und zwar hat die Oberleitung eine Vereinbarung über die Lieferungsstoge mit den Spendern vorher getroffen. Auch an Zigaretten, Scho-kolade und Postkarten fehlt es nicht. Einige Herren und Knaben haben die Wasserversorgung der Pferde übernommen.

Auch für die Kriegskrankenpflege sind alle Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Für das in Aussicht genom-mene Lazarett im Henrietten-Therese-Stift, 23 Betten, werden Wäsche und Krankenpflegesachen hergestellt. Auch da rühren sich viele fleißige Hände. Jeder will das Seine beitragen, die Fol-gen des Krieges möglichst abzuwenden und der drohenden Not zu zu steuern. Wer nicht Zeit hat zum Nähen, schenkt Geld zur Beschaffung des Fehlenden. Viel Wäsche wird aber auch fertig geschenkt. Ist doch in Nassau noch ein zweites Lazarett mit 20 Betten vorgesehen, an dessen Versorgung sofort heran-getreten werden muß, sobald als es behördlich angenommen ist. Kinder und Frauen stricken Strümpfe. Aus den in reichem Maße gesandten gebrauchten Bettlaken und Hemden werden die dünneren ausgefacht und zu allen möglichen im Lazarett noch fehlenden Tüchern verschnitten und neu genäht. Zur Pflege der Verwundeten, zu den Nachtwachen, zur Ueber-nahme der Küche, zur Besorgung der Wäsche und Hausarbeit haben sich viele tüchtige Kräfte gemeldet. Zur Anleitung aller derer, die bei der Pflege der Verwundeten helfen wollen, hat Herr Dr. Muthmann seit dem 8. August theoretische und praktische Anweisungen gegeben. Ungefähr 50 Damen und einige Herren besuchten diesen Krankenpflege-Kursus. Die Sanitätskolonne, soweit sie nicht in das Feld rückt, hat be-reitwillig jede Hilfeleistung beim Transport der Verwun-deten zugefagt.

In dieser schweren Zeit bewährt sich segensreich der erst vor drei Jahren gegründete Vaterländische Frauen-Verein,

dem die Stadt Nassau und neun umliegende Dörfer ange-hören. Dieser arbeitet Hand in Hand mit dem Frauenverein Nassau und dem Zweigverein Nassau des Roten Kreuzes, sodaß die Fürsorge für die Angehörigen der in's Feld ge-rückten Krieger in guten Händen ist. Auch für die zurück-kehrenden Erholungsbedürftigen ist gesorgt. Nassau bringt ungefähr fünfzig Genesende in Privatpflege unter. Erwähnt sei noch, daß auch Oberhof für Rekonvaleszenten dreißig Betten, Weinähr 5 Betten, diese letzteren mit voller Ver-pflegung zur Verfügung stellt. In der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern ist gleichfalls ein Lazarett mit 24 Betten eingerichtet worden. Möge auch die Kriegsfürsorge in Nassau und Umgebung vielen eine Hilfe und einen Segen sein.

— **Nassau, 15. August.** Wie alle Hände sich jetzt regen zum allgemeinen Besten und alles sich betätigt in der Für-sorge für unsere Vaterlandsverteidiger und ihre Angehörigen, so hat sich auch in anerkennenswerter Weise Fräulein Runge und Frau Born in Nassau in den Dienst des Vaterländi-schen Frauen-Vereins gestellt, indem sie mit Hilfe von jungen Mädchen das Fallobst zu verwerten suchen. Wäh-rend der Erntearbeit fehlt vielen die Zeit hierzu, darum soll das Obst: Äpfel und Birnen hier geschält und getrocknet werden, damit es im Winter, sowohl im Lazarett, als auch in den Familien der im Feld stehenden Krieger zur Nahrung dienen kann. Wir bitten Stadt und Land, diese gute Ein-richtung recht zu unterstützen und möglichst viel Fallobst bei Fräulein Runge, Emserstraße 20, abzuliefern.

— **Nassau.** Das Stammschloß des Freiherrn vom und zum Stein mit 20 Betten ist für Ver-wundete zur Verfügung gestellt, ebenso sein in Westfalen gelegenes Schloß Cappenberg mit 50 bis 60 Betten als Erholungs- und Genesungsheim. Das neuausgebaute, zum Steinschen Hofe gehörige Herrenhaus Langenau steht dem Roten Kreuz ebenfalls zur Verfügung.

— **Nassau, 16. August.** Der zweite Arzt des hiesigen Kurhauses, Herr Stabsarzt a. D. Wagner, hat sich der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt und ist einberufen worden.

† Gebt den Kindern in ihren Freistunden Beschäftigung. Laßt sie schnellwachsende Gemüße pflanzen, und wenn die Zeit herankommt, Bucheckern und Eicheln sammeln.

Walddras als Viehfutter. In den Wäldern wächst bekanntlich Jahr für Jahr eine Unmenge von Gras, das aber bisher gar nicht oder aber nur zu einem Teil abgemäht wird. Dieses Gras kann aber jetzt eine sehr nützliche Ver-wendung finden, auf die wir einer Anregung zufolge hinwei-sen möchten. Die Forstbehörde und auch die privaten Wald-besitzer sollten das Sammeln resp. Mähen des Grasses in ihren Wäldern erlauben. Dadurch würde eine große Menge Heu gewonnen, das unsere Futtermittel weiter vermehren würde.

— **Schweighausen, 17. August.** In unserem Orte sammelten gestern junge Mädchen für das Rote Kreuz. Die Sammlung ergab die schöne Summe von 42 Mk. Hinzu kommt der Ertrag der im Erholungsheim aufge-stellten Sammelbüchse mit 18 Mark, sodaß die Gesamt-summe 60 Mark beträgt.

Friedrichsdorf i. T., 15. Aug. Vor einigen Tagen wurde der zum Bahnwachdienst eingezogene Spenglerm. Sargk erschossen aufgefunden. Ob ein Unfall oder gar ein Verbrechen von anderer Seite vorliegt, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Der Verstorbene wurde mit allen militärischen Ehren beigesetzt.

— **Frankfurt a. M., 15. Aug.** (Bravo!) Die französischen Gefangenen in der Bethmannshule sind heute nacht abtransportiert worden. Wenn wiederum französische Gefangene nach Frankfurt kommen, das übrigens nur kurze Durchgangsstation ist, dann werden sie an eine entlegene Stelle verbracht, wo sie der Neu-gier nicht allzu sehr preisgegeben sind. Mit dieser Maß-nahme muß man sich durchaus einverstanden erklären, wie überhaupt mit allem was geeignet ist, der Wider-holung der unpässenden und unwürdigen Szenen zu verhüten, die sich beim Zug der Franzosen durch die Straßen und vor ihrem Standort ereignet haben. Wie wir hören, beabsichtigt das Generalkommando zu ver-anlassen, daß alle Personen, Männer oder Frauen — namentlich das weibliche Geschlecht hat sich bekanntlich bei der „Begrüßung“ der Franzosen unürhmlich ausgezeichnet —, die sich an die Gefangenen heran-drängen, der Polizei vorgeführt und daß ihre Namen in den Zeitungen veröffentlicht werden. Das wird wohl helfen und dem groben Unfug steuern.

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 19. August. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Kriegsbetstunde Herr Pfarrer Moser.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. August 1914, nachmittags von 4 Uhr ab wird das Obst an den Gemeindeobstbäumen in einigen Distrikten an Ort und Stelle öffentlich versteigert. Der Anfang wird am alten Homburgerweg gemacht.

Nassau, 15. August 1914.

Der Magistrat:
Hafenklever.

Bereinigte Volks- und Realschule.

Die durch Verfügung Kgl. Regierung vom 2. August angeordnete Schließung der Schulen ist aufgehoben. Der Unterricht beginnt demnach wieder Dienstag, den 18. Au-gust, vormittags 7 Uhr, für Klasse 6 um 8 Uhr.

Nassau, den 16. August 1914.

Der Rektor:
J. B. Bubinger.

50 - 60 Ztr. Frühkartoffeln zu verkaufen. Bestellungen nimmt bis Mittwoch entgegen Heinrich Meusch, Hintergasse.

Schöne Zwergobst-Birnen

zu verkaufen. W. Meusch, Nassau.

Ein starkes Pferd

zu verkaufen. Drahtwerke Nassau.

Eine Brodche

verloren. Abzugeben bei Frau W. Meusch, Mülhstraße.

Neue Kartoffeln

zu verkaufen. E. Meusch, Mauerstraße.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

An die Zünfte, Handwerker- und Gewerbevereine sowie alle Handwerker des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Eine **ernste** aber auch **erhebende** Zeit ist angebrochen.

Ernst, weil ein gewaltiges Ringen entsteht, in dem unser geliebtes Vaterland, unser herrliches Deutschland um seine Existenz zu kämpfen hat. Unsere sprichwörtlich gewordene Friedensliebe ist schmällich mißbraucht und hintergangen worden. Rußland, Frankreich und England suchen uns durch heuchlerische Rede sicher zu machen, um uns um so sicherer anzufallen. Deutschlands beispiellose kraftvolle Entwicklung auf allen Gebieten hat ihm den Neid und die Eifersucht dieser Mächte eingetragen. Sie wollen uns gemeinsam niederringen — aber sie werden sich verrechnet haben!

Ganz Deutschland ist entflammt in heller Begeisterung und steht wie ein Mann zur Verteidigung auf. Schulter an Schulter mit unserem treuen und tapferen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn sendet es wie ein empörtes Meer seine gewaltigen Wogen nach allen Seiten zum Schutz und Schirm des Vaterlandes. Unsere herrliche Armee, unsere junge kraftvolle Flotte wird mit Gottes Hilfe unserem guten Recht zum Siege verhelfen.

Erhebend ist es zu sehen, wie sich jeder Deutsche zu den Waffen drängt, wie die Freiwilligen zu tausenden zu den Fahnen strömen, wie die nicht wehrfähigen überall dem Vaterland sich zur Verfügung stellen.

Das Vaterland ruft und alles andere tritt zurück!

Der Handwerkerstand hat sich an Vaterlandsliebe und Königstreue nie übertreffen lassen. So sei es auch jetzt in diesen ersten Tagen. Des Handwerkers Geschicklichkeit und Intelligenz, seine praktische Kunst und sein feiner Arm können dem Vaterlande besonders wertvolle Dienste leisten. Er stellt sie zur Verfügung — dazu bedarf es keiner Aufforderung. Aber, Handwerker, ihr beschäftigt auch **Lehrlinge und jugendliche Arbeiter!** Sorgt dafür, daß auch sie jetzt dem Vaterlande dienen. **Das Einbringen der Ernte ist unendlich wichtig**, aber die meisten Kräfte an Menschen und Pferden sind eingezogen. Da braucht man viele helfende Hände. Laßt die zum Waffendienst noch nicht fähigen **Jungen und Lehrlinge heraus an die Erntearbeit** und zu anderen Hilfeleistungen.

Im Kammerbezirk gibt es rund 15 000 Lehrlingen und Lehrlinge, das sind fleißige Hände, laßt sie sich rühren!

Denn wir alle was wir vermögen und auch aus dieser ersten Prüfung wird unser geliebtes Vaterland mit Ehren hervorgehen.

Mit Gott für Kaiser und Reich,
für König und Vaterland!

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende: **G. Garlens.**
Der Syndikus: **Schroeder.**

5 Liter-Füllung:
Exportbier
und
Deutschi-Pilsener
(frei Haus).
Löwenbrauerei-Ausschank.



Prima neue Kartoffeln (Kaiserkrone).
Pfund 5 Pfg.
zu haben im
Kölner Konsumgeschäft, Nassau, Amtsstraße 4.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern.	von Reffel Generaloberst Oberbefehlshaber der Westfront.	Freiherr v. Epkenberg Kabinettsrat Ihres Majestät der Kaiserin.
Selberg Kammerpräsident geschäftsführender Vizepräsident.	Schneider Wehrminister Vizepräsident d. Innern als Ersatzkommissar.	Sermann Kammerpräsident Direktor der Deutschen Bank Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen.

Auch während des Krieges fertigen wir Druck- sachen an. Wir bitten höflich um Aufträge. Dieselben finden, so gut es die Umstände zulassen, schnelle Erledigung.

Buchdruckerei Heinrich Müller, Nassau.

Töpferei Knoth

gegr. 1865 Nassau Windenerstr. 7

empfehlen billigst in grosser Auswahl

Vasen, Schalen etc.

Nachahmungen
von Ausgrabungen nach jedem Zeitalter.

moderne Vasen,
bemalte Kaffee-Service,
Milchschalen u. Becher,
Butter- u. Marmeladedosen

Versand auf das sorgfältigste.
Besichtigung des Freihandformens.



Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Alleinige Niederlage bei:
Albert Rosenthal, Nassau.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, G. Becker, Banteldirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorschussvereins, W. Golttermann, Regierungs- und Baurat, Jos. H. Gupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lazard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lynden, Kontre-Admiral z. D., D. Nowak, Bankdirektor, G. Stadt, Hofbuchhändler, B. Strauß, Rentner, Ph. Sulzer, Rentner, H. Weesenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Ich offeriere zu mäßigen Preisen:

Weizenmehl, Roggenmehl,
sowie alle **Futterartikel.**
Jacob Landau, Nassau.

Schwimm- und Badeanstalt.
Vorläufig nur von 2 bis 8 Uhr geöffnet.
G. Mittnacht jr.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.

Sebolin,
eine vorzügliche Salbe zur Behandlung des Wundwunders bei folge von Reibung oder bei Schweiß. Sebolin hat sich auch bei Brandwunden, Rissen der Haut, zur Erweichung der Hornhaut usw. besonders gut bewährt.

Zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

3 Gasstrümpfe 95 Pfg.
6 Gaszylinder 95 Pfg.
A. Rosenthal, Nassau.

Nassauer Anzeiger.

Nassau, 20. August 1914.

Extra-Blatt.

WTB Rom, 20. Aug. Der Papst ist in der verflossenen Nacht um 1 Uhr 20 gestorben.

WTB. Berlin, 20. August. Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amte eine Note überreicht, wovon unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis Deutschland aufgefordert wird, die deutsche Kriegsmacht aus den japanischen und chinesischen Gewässern zurückzuziehen, oder die Ausrüstung dieser Schiffe; ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschau und die unbedingte Annahme dieser Forderung bis zum 23. August verlangt wird.

WTB Berlin, 20. Aug. Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler, 15 Kilometer nach westlich von Lipsheim vorgedrungene 55. französische Infanteriebrigade, brachte ihr große Verluste und warf sie über die Vogesen zurück.

WTB Berlin, 20. August. Die französische 5. Kavalleriebrigade wurde gestern unter schweren Verlusten bei Pervex, nördlich von Namur, von unserer Kavallerie zurückgeworfen.